



Sanft renoviertes Treppenhaus in der ehemaligen Schule:  
Schablonenmalerei an den Wänden und originaler  
Tonplattenboden im Korridor.

# Schulhaus wird zum Familienhaus

Text Elisabeth Schneeberger\* und Philipp Schwarz Bilder Verena Gerber-Menz

**Die Denkmalpflege des Kantons Bern vergab erstmals den «Denkmalpflegepreis des Kantons Bern 2010» für die sorgfältige Restaurierung und Weiterentwicklung eines scheinbar unauffälligen, aber charakteristischen und qualitätvollen Gebäudes. Einen wesentlichen Beitrag leistete auch ein Berner Maler- und Gipsergeschäft.**

Franziska und Philipp Zingg haben am vergangenen 6. Mai die Auszeichnung «Denkmalpflegepreis des Kantons Bern» für ihr grosses Engagement bei der Umnutzung des Schulhauses im Weiler Mauss bei Mühleberg erhalten. Das Maler- und Gipserunternehmen Mor-dasini Maler Gipser AG mit Sitz in Bern, ein Mitglied des Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmer-Verbandes, hat seinen Teil dazu beigetragen. Drei Gipser waren während vier Wochen und zwei Maler während zwei Wochen mit den Arbeiten beschäftigt. Das Auftragsvolumen für diesen Betrieb belief sich auf gesamthaft rund 45'000 Franken.

## Erhaltenswertes Schulhaus

Begonnen hatte alles vor fünf Jahren. Als die Gemeinde Mühleberg das Schulhaus in Mauss zum Verkauf ausschrieb, fühlte sich Philipp Zingg von der Idee angesprochen, mit seiner Familie in der Gegend, in der er aufgewachsen war, Fuss zu fassen. Schon länger hatte ihn das charmante Gebäude mitten im Weiler fasziniert. Das Paar erhielt den Zuschlag. Der Bau von 1911 stellt sozusagen den Prototyp des Kleinschulhauses aus dem frühen 20. Jahrhundert dar. Das Erdgeschoss beherbergt das ehemalige Schulzimmer. Ein turmartig angefügtes Treppenhaus erschliesst das Obergeschoss mit der früheren Lehrerwohnung, der im Dachgeschoss drei Kammern angegliedert sind. Die verspielte Architektur mit dem mar-

kanten Dach ist charakteristisch für den sogenannten Heimatstil, der für Schulhäuser sehr beliebt war.

Seit Jahren hatte das Schulhaus keine Klasse mehr beherbergt. Es diente unter anderem der Sonntagschule und als Spitex-Magazin. Das Erdgeschoss war noch durch eine Spielgruppe belegt, als die Familie Zingg 2005 einzog und sich vorerst im Obergeschoss einrichtete. Rasch stand fest, dass in der neuen Wohnung Küche und Bad genügend Platz finden und neue Fenster ein angenehmeres Klima schaffen sollten. Im Bauinventar der kantonalen Denkmalpflege war das

\* Denkmalpflege des Kantons Bern

## Nachdruck

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Fachzeitschrift Umbauen + Renovieren.



Das Schulhaus Mauss ist im Innern erneuert. Einer der nächsten Schritte ist die Fassaden-sanierung.



Durch das Entfernen einer Steigzonenverkleidung im Erdgeschoss (Heizleitungen ins Obergeschoss) kamen originale einfache und rot gehaltene Schablonenmuster zum Vorschein.

sige, körnige Putz wird in einen tragbaren blechernen Behälter gefüllt und über eine kurbelbetriebene Rundbürste an die Fassade gespritzt. Die Langlebigkeit dieser beiden Putzarten beruht auf dem Anspritzen und Stehenlassen (keine weiteren Strukturierungsvorgänge) der auf den Grundputz angespritzten Deckschicht.»

#### Die Raumstruktur wurde beibehalten

Bei der Übernahme des Hauses hatten sich Franziska und Philipp Zingg noch vorgenommen, den «Schulmief» loszuwerden. Jetzt ermutigten sie die Entdeckungen während den Umbauarbeiten, das Schulhaus zum Konzept werden zu lassen. Kernstück des Umbaus war das Erdgeschoss. Zu Beginn der Planung hatte die Bauherrschaft verschiedene Varianten für die Anordnung von Küche und Wohnzimmer durchgespielt und dabei kleinere Einheiten vom Schulraum und vom Korridor abgetrennt. Doch dies hätte die bestehenden klaren Raumstrukturen verwischt. Sie kehrte deshalb zum originalen Raumkonzept zurück. Für die Kücheneinrichtung fand sie in der konsequenten Reduktion auf einfache geometrische Körper eine Form, die das Schulzimmer nicht verstellte.

Auch Wände wurden verschoben, erzählt Christoph Tanner, Inhaber von Mordasini Maler Gipser AG: «Im Bereich der alten WC-Anlagen, die sich auf der Rückseite des Hauses befanden, wurden bestehende, nicht tragende Backsteinwände durch den Baumeister entfernt und durch Leichtbauwände ersetzt. Durch die Umnutzung des vormaligen Schulhauses in ein Privathaus brauchte es ja nicht mehr so ein grosses WC. In dem zur Verfügung ste-

Schulhaus als «erhaltenswert» eingestuft, laut Definition ein «ansprechender oder charakteristischer Bau von guter Qualität, der erhalten und gepflegt werden soll». Als sich das Vorhaben konkretisierte, meldete sich die Bauherrschaft deshalb bei der Denkmalpflege. Gemeinsam mit dem Bauberater und heutigen kantonalen Denkmalpfleger Michael Gerber sowie mit dem Architekten Christian Anliker entwickelte sie ihr Projekt weiter.

Je länger sie sich mit dem Gebäude befassten, desto mehr waren sie von seiner Geschichte fasziniert. Unter jüngeren Zutaten entdeckten sie Reste der originalen Oberflächen. Eine alte Fotografie zeigte hinter der 47-köpfigen Schulklasse das Schulhaus in seinem ursprünglichen Zustand.

Die Untersuchung der Fassadenoberflächen ergab, dass der grob strukturierte Besenwurf-Verputz noch aus der Bauzeit stammte und ursprünglich in einem gebrochenen Weiss, das heisst heller als heute, gestrichen war. Gibt es diese Besenwurf-Verputz-Technik auch heute noch? Walter Schläpfer, Bereichsleiter Gipser beim Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmerverband: «Der historische Besenwurf wurde vor ungefähr 50 Jahren von der Wormsertechnik abgelöst. Diese erlaubte eine grössere Flächenleistung bei zugleich regelmässigerem Strukturbild. Der verhältnismässig dünnflüs-

#### Maler- und Gipserarbeiten aus Sicht der Denkmalpflege

Welche Beobachtungen macht die Denkmalpflege des Kantons Bern heute generell bezüglich Gipser- und Malerarbeiten? Heinz Mischler, Leiter Bau- und Ortsbildpflege, stellvertretender Denkmalpfleger, erklärt, dass Maler und Gipser ein immer besseres Verständnis für Bauphysik und Materialtechnologie mitbringen. Dazu gehört auch ein besseres Verständnis der baugeschichtlichen Zusammenhänge. «Es muss längst nicht immer Dispersion sein, auch wenn dies einfacher wäre. Mittlerweile werden auch Ölfarben angewendet.» Auch die Unterstützung durch die jeweiligen Farblieferanten werde immer besser, beispielsweise durch eine Beratung vor Ort oder Laboranalysen. Auszeichnungen wie etwa der vom Maler- und Gipserunternehmerverband Berner Oberland verliehene Preis «Top-Maler-Gipser» haben für viele andere Betriebe eine Vorbildfunktion. Wo viel Licht sei, sei aber auch Schatten. Gewisse modische Strömungen würden oft von zu vielen Malern gleichzeitig übernommen. Als Beispiel erwähnt er hier blaue Fensterläden.

henden Raum konnte zusätzlich ein Büro eingerichtet werden.»

Auch für die Innenausstattung liess sich die Bauherrschaft vom Vorgefundenen leiten: Der Parkettboden aus Eichenholz im neuen Wohnzimmer ist eine Reminiszenz an den Tannenriemenboden der Schulstube. Im Korridor blieb der originale Tonplattenboden erhalten und wurde sorgfältig gereinigt. Die Schablonenmalereien, die an den Wänden im Korridor und im Eingangsbereich zum Vorschein gekommen waren, wurden auf dem neuen Anstrich in gleicher Form wieder angebracht. Elisabeth Schneeberger, Berichterstatteerin bei der Denkmalpflege des Kantons Bern: «Für den Charakter und das Gesamtbild des Treppenhauses und des Korridors sind die Schablonenmalereien prägend. Sie machen ausserdem den Unterschied zwischen dem früheren Aufgang zur Lehrerwohnung und dem Schulkorridor sichtbar. Dies, obwohl die Trennwand und die Tür beim Umbau entfernt wurden.» Die Schablonenmalerei hinterlässt bei Besuchern ihre Wirkung: Gemäss der Familie Zingg gibt es inzwischen einige Nachahmer, die ihr Treppenhaus ebenfalls mit Schablonenmalerei gestalten lassen.

#### **Aus der Küche wurde ein Badezimmer**

Einen Kontrast zum Erdgeschoss bildet das kleinräumige Obergeschoss, in dem die Raumstruktur ebenfalls weitgehend bestehen blieb. Hier befinden sich heute die Schlafzimmer der Eltern und der beiden Kinder. Die frühere Küche ist zu einem geräumigen Badezimmer geworden. Die Innenausstattung wurde sanft renoviert. Die Kammern im Dachgeschoss, einst wie jetzt ideale Raumreserven, bleiben vorerst unangetastet.



Ein starker Kontrast: Das Badezimmer im rechten, blau gehaltenen Zimmer, wurde speziell modern gestaltet, um so einen Kontrast zu den ursprünglichen Malereien herzustellen.

Die Fassadenrenovation wird als vorläufig letzte Etappe des Umbaus folgen.

Nicht alle Details konnten bei der Umnutzung erhalten werden. Aus denkmalpflegerischer Sicht sind die Kompromisse vertretbar – wesentlich ist, dass das Schulhaus als Fixpunkt im Ortsbild bestehen bleibt und sinnvoll weitergenutzt wird. Über den Umbau hinweg hat es seine Identität aussen wie innen bewahrt. Das ehemalige Schulzimmer steht weiterhin im Zentrum und bildet heute den Dreh- und Angelpunkt des Familienlebens. Damit haben die neuen Eigentümer das Gebäude im besten Sinne weiterentwickelt und ein neues Kapitel in der Geschichte des Baudenkmals aufgeschlagen. ■

#### **Bautafel**

##### **Bauberatung:**

Christian Anliker, Innenarchitekt SWB, 3011 Bern, [www.ch-anliker.ch](http://www.ch-anliker.ch)

##### **Bauberatung Denkmalpflege:**

Michael Gerber, Münsterstrasse 32, 3011 Bern, [www.be.ch/denkmalpflege](http://www.be.ch/denkmalpflege)

##### **Maler-/Gipserarbeiten:**

Mordasini Maler Gipser AG, 3014 Bern